

Bieler Tagblatt

heute:
Stellenmarkt

Die Zeitung für Biel und das Seeland

Freitag
15. Februar 2019
CHF 4.20

Verwahrung verlängert
Der Messerstecher von Biel
bleibt im Gefängnis.

Literarischer Battle-Rap
Ein bilingues Autorenpaar, ein
Kind und ein halber Winter.

SC Lyss siegt erneut
In der Viertelfinal-Serie geht
der SC Lyss 2:0 in Führung.

www.bielertagblatt.ch

Region - Seite 2

Kultur - Seite 8

Sport - Seite 18

Zum ersten Mal im Rachen der Schlange

Biel Für die Lancierung einer neuen Automatikuhr öffnet Swatch die Türen zum neuen Hauptsitz.



Noch wird gearbeitet, in rund drei Monaten soll der neue Hauptsitz der Swatch im Quartier Champagne offiziell eingeweiht werden.

NICO KOBEL

Entlang der Jakob-Stämpfli-Strasse in Biel konnte über viele Monate der Schlange beim gemächlichen Wachsen zugeschaut werden – jetzt steht der Holzbau kurz vor der Vollendung. In rund drei Monaten soll hier der Hauptsitz der Uhrenmarke Swatch eingeweiht werden. Gestern hat

Nick Hayek, Chef der Swatch Group, erstmals Einblick in das Innenleben des Prestigebaus gewährt.

Die expressive Tragstruktur aus Holz dominiert auch im Innenraum. Architekt Shigeru Ban will mit dem innovativen Holzbau der Stadt Biel Referenz er-

weisen. Der Bau soll das Wesen von Swatch verkörpern.

Mit tribünenartigen Einbauten, Farbakzenten und Akustikelementen wird eine entspannte Atmosphäre geschaffen. Die Arbeitsplätze in den Grossraumbüros bieten hingegen erstaunlich wenig Privatsphäre. Eine Lü-

cke entlang der Geschossdecken macht die Grosszügigkeit der freien Form im Innern erlebbar. Mehrgeschossige Räume schaffen Verbindungen.

Grund für den Einlass in das neue Zuhause von Swatch war eine Produktelancierung: Die Marke hat mit der Linie «Flyma-

gic» eine mechanische Uhr entwickelt, die erstmals mit der antimagnetischen Spiralfeder «Nivachron» ausgestattet ist. Diese hat die Swatch Group in den letzten zehn Jahren zusammen mit der Marke Audemars Piguet entwickelt. *nan/lsg*
Wirtschaft Seite 7

Brandschutz mit Tücken

Nidau Eine Sprinkleranlage hat der Scheurer Bootswerft in Nidau jahrelanges Kopfzerbrechen bereitet. Über 116 000 Franken hat sie bereits gekostet – und ist nun plötzlich doch nicht mehr nötig.

In den Neubau der Scheurer Bootswerft in Nidau wurde gemäss Vorschrift der bernischen Gebäudeversicherung eine Sprinkleranlage eingebaut. Die hohen Wasserkosten liessen die Bootsbauer stutzig wer-

den: In Biel und Nidau sind die Gebühren um ein Vielfaches höher als in anderen Gemeinden. Trotz mehrerer Anläufe bei verschiedenen Behörden liess sich daran jedoch nichts ändern. Bis es im vergangenen Herbst plötzlich hiess: Die Werft braucht die Sprinkleranlage gar nicht. Dass die Brandschutzrichtlinien geändert worden sind, hat der Geschäftsführer allerdings nur per Zufall herausgefunden. *cst*
Region Seite 2

Wenn der Alkohol die Familie regiert

Sucht Ihr Grossvater war Alkoholiker, ihr Vater ebenfalls. Bei ihrem Stiefvater kamen noch andere Drogen hinzu und heute ist die Seeländerin selbst im Entzug. In der nationalen Aktionswoche «Kindern von Suchtkranken eine Stimme geben» erzählt sie von ihrer Kindheit und der ihrer Tochter. Zudem zeigt die Kinder- und Jugendtherapeutin Renate Bichsel Bernet auf, was den betroffenen Kindern helfen kann. *haf*
Kontext Seiten 21 bis 23

Putzete für eine Million Franken

Lyss Damit aus der einstigen Abfalldeponie im Lysser Grien das erhoffte Industriegebiet wird, muss der Boden saniert werden. Und das geht ins Geld. Die Gemeinde rechnet mit einer Million Franken Kosten. Mit dem Altlastenproblem ist Lyss nicht alleine. Im Kanton Bern laufen derzeit acht grössere Altlastensanierungen. Hinzu kommen um die 100 kleinere solcher Fälle im Jahr. *maz*
Region Seite 4



Ski alpin Petra Vlhova sichert sich WM-Gold im Riesenslalom. Die Schweiz geht leer aus.

Sport - Seite 19

Übersicht

Frauen Die Bieler Grossrätin Sandra Schneider sieht die Gleichstellung erreicht – und will das Büro dafür abschaffen.

Kanton Bern - Seite 5

Stellenabbau Bei der BLS verschwinden bis ins Jahr 2023 rund 170 Vollzeitstellen.

Wirtschaft - Seite 6

Waffengesetz Karin Keller-Sutter wirbt für Revision und warnt vor Schengen-Austritt.

Schweiz - Seite 14



Viel Licht fällt durch die Öffnungen im expressiven Dach.

BILDER: NICO KOBEL



Im Innern der Schlange befindet sich ein offener Raum, der sich über mehrere Ebenen erstreckt.



Farben bei den Einbauten schaffen Akzente.



Rückzugsorte erlauben konzentriertes Arbeiten.

Holzinnovation für Biel und Swatch

Biel Ein Gebäude dient immer einer Nutzung. Architekt Shigeru Ban hat für Swatch einen neuen Firmensitz entworfen. Doch statt reiner Zweckerfüllung widerspiegelt die Architektur die Wesenszüge der Uhrenmarke. Sagt Bauherr Nick Hayek.

Nandita Boger

«Dies ist das erste Mal, dass wir jemanden in das Innere des Gebäudes lassen», sagt Nick Hayek vor versammelter Uhrenpresse. Für die Lancierung einer Weltneuheit für mechanische Uhrwerke wählt der Firmenchef bewusst den neuen Hauptsitz in Biel. Dieses Gebäude verkörpert die Essenz von Swatch, sagt er. Beide seien Symbol für Innovation. Zwar ist der Bau noch nicht ganz fertig, die offizielle Eröffnung ist erst in drei Monaten. Doch der Werbefilm, der die neue Uhr vorstellt, spielt in dem Neubau. Magisch schwebt die Uhr vor rhombenförmiger Holzstruktur, unverkennbar sind es die Formen der «Schlange» von Biel. Wo, wenn nicht hier, hätte die Pressekonferenz stattfinden sollen.

Heute gehe es nicht um das Gebäude, sagt Hayek. Und kann doch nicht verhindern, dass sich Fotografen und Journalisten den Hals verrenken, um die gewölbte Decke aus allen Blickwinkeln zu betrachten. Die Eingangshalle erstreckt sich bis unter das Dach. Sie erinnert an das Centre Pompidou in Metz, ein 2010 eingeweihtes Kunstmuseum. Sicher ist dieses auch Vorbild gewesen für den Entwurf. Immerhin hat der japanische Architekt Shigeru Ban schon für den Holzbau in Metz mit der Fachhochschule in Biel zusammengearbeitet. Die weltweite Bedeutung des Fachbereichs Holz der BFH habe ihn beeindruckt, sagt er anlässlich der Präsentation des Wettbewerbsprojekts 2013. Er habe Biel ein Zeichen setzen wollen mit seinem Entwurf für Swatch.

Die grosse Neuerung beim Museum von Metz waren in zwei Richtungen ge-

bogene Holzbinder, die wie bei chinesischen Strohütten geflochten wurden und sechseckige Muster ergaben. Diese Innovation kommt im Swatchgebäude ebenfalls zur Anwendung, nur dass hier die Struktur rhombenförmig statt wabenförmig ist. Das Problem bleibt das Gleiche: die freie Form der Aussenhaut lässt sich nicht mit Geschossdecken füllen. In Metz steht ein geschlossener Kubus innerhalb der poetischen Struktur, ragt teilweise sogar daraus hervor. Die darin untergebrachten fensterlosen Räume lassen zwar ungestörten Kunstge-

nuss zu, von der Holzkonstruktion spürt man jedoch wenig. Anders beim Neubau in Biel. Die Büroarbeitsplätze brauchen Tageslicht. Die äussere Hülle und das Innere sind im Dialog. Die Struktur enthält Öffnungen, welche die Räume erhellen und Ausblicke nach draussen freigeben. Doch zurück zur Lobby. Futuristisch heben sich der gläserne Liftturm und die Treppe vom warmen Holz ab. Zurückhaltend in hellem Naturton sind auch die Bodenplatten. Die Ausfachung der Holzstruktur erzeugt grafische Muster und eine beinahe sakrale Stimmung. Aus-

schnitte der Stadt und des Jura sind zu sehen. Dies ist ein Ort für grosse Veranstaltungen.

In den oberen Geschossen wechseln sich moderne Bürolandschaften und Veranstaltungsräume ab. Die Präsentation der «Flymagic» findet in der obersten Etage statt. Hier kommt die Holzstruktur der Decke voll zur Geltung, hell und luftig wirkt der Raum. Die Böden sind belegt mit pflegeleichtem und schallschluckendem hellgrauem Kugelgarnteppich. Das Farbkonzept für die Möblierung besteht aus den Primärfar-

ben rot, blau und gelb in pastelligen und doch kräftigen, an das Bauhaus erinnernden Tönen. Etwas verloren wirken die Arbeitstische in dem hallenartig hohen Raum, wenig Privatsphäre werden die Mitarbeitenden hier haben. Von der obersten Etage wird jeder Platz einsehbar. Abhilfe schaffen vielleicht die Sofas mit wandartig überhöhten Rücken- und Seitenlehnen. Hier würde man gerne arbeiten.

Weitere Bilder finden Sie unter www.bielertagblatt.ch/swatch

Antimagnetische Spiralfeder lanciert

Produktelancierung Swatch hat eine neue mechanische Uhr präsentiert: In der limitierten Linie kommt erstmals die antimagnetische Spiralfeder «Nivachron» zum Einsatz.

Am 30. April lanciert Swatch die limitierte Linie «Flymagic», am Geburtstag von Carl Friedrich Gauss, nach dem die Einheit der magnetischen Flussdichte benannt ist. Das hat Symbolcharakter, denn in den drei «Flymagic»-Modellen wird erstmals die neu entwickelte antimagnetische Spiralfeder «Nivachron» zum Einsatz kommen. Die neuartige Uhrspirale wird aus einer Titanlegierung hergestellt und soll Magnetfeldern, Temperaturschwankungen und Stössen widerstehen. Die Wirkung eines Magnetfeldes, das die Genauigkeit einer mecha-

nischen Uhr empfindlich stören kann, könne mit der «Nivachron» bis um den Faktor 20 vermindert werden, sagte Nick Hayek, Chef der Swatch Group, gestern bei der Präsentation. Die neue Spiralfeder hat Swatch in den letzten zehn Jahren zusammen mit der Marke Audemars Piguet entwickelt.

Die «Flymagic» kommt aber auch mit anderen Neuerungen daher: Sie gewährt durch ein transparentes Zifferblatt Einblick in das Innenleben, der Sekundenzeiger dreht zudem gegen den Uhrzeigersinn. Sie baut auf dem Uhrwerk der 2014 lancierten «Sistem51» auf, die als erste Automatikuhr komplett von Maschinen hergestellt wird und deren Uhrwerk lediglich aus 51 Teilen besteht. Für die Neuerungen bei der «Flymagic» waren allerdings 15 zusätzliche Teile nötig,



Die «Flymagic Black Hawk» gibt es ab dem 30. April für 1500 Franken. zvg

wie Hayek sagte. Die Uhr kommt im April in drei Modellen auf den Markt, die jeweils auf 500 Stück limitiert sind. Preis: 1500 Franken.

Ab September soll dann die Spiralfeder «Nivachron» auch in der «Sistem51» zum Einsatz kommen. Sowie stellt Hayek in Aussicht, dass «in einigen Jahren» bei allen Marken der Swatch Gruppe nur noch antimagnetische Spiralfedern zum Einsatz kommen werden, als nächstes bei Tissot und Mido. Allerdings nicht überall die «Nivachron»: In einem Konsortium mit Rolex und Patek Philippe sowie in Zusammenarbeit mit dem Neuenburger Forschungsinstitut CSEM hatte die Swatch Group bereits 2005 eine Siliziumspirale entwickelt, die ebenfalls antimagnetisch ist. Sie kommt bereits etwa in Omega-Uhren zum Einsatz. lsg